

WAS BLEIBT? - Eine existenzielle Frage

Endlich wird wieder darüber gestritten, in was für einer Gesellschaft wir eigentlich leben wollen.

Frankfurt – Marco Adipos, Doktorand der Philosophie an der Georg-August-Universität Göttingen nähert sich Frage WAS BLEIBT? auf ganz grundsätzliche Weise: Was bleibt nach dem Tod des Einzelnen und was von unserer Gesellschaft?

Die Frage „WAS BLEIBT?“ begegnet uns in verschiedenen Zusammenhängen. Nicht wenige dürften sie sich wohl schon einmal in der Auseinandersetzung mit der eigenen Existenz gestellt haben. Welchen Sinn hat mein Leben? WAS BLEIBT, wenn ich einmal nicht mehr da bin? Und spielt das überhaupt eine Rolle, wo ich doch selbst davon aller Voraussicht nach nichts mehr mitbekomme? Wer bei der Beantwortung dieser Fragen nicht auf im weitesten Sinne religiöse Erklärungen zurückgreifen möchte, kann versuchen, Rat in der philosophischen Literatur zu suchen. WAS BLEIBT, so lautet etwas vereinfacht eine Antwort, ist immerhin das, was wir zu Lebzeiten bewirkt haben: Was wir gesagt und getan haben, lebt in all jenen Menschen, auf die wir Einfluss genommen haben, weiter. Und somit bleiben auch wir in gewisser Hinsicht über den Tod hinaus erhalten. Das bedeutet aber auch: Wir selbst tragen die Verantwortung dafür, wie wir unser Leben führen, wie wir uns verhalten und welche Entscheidungen wir treffen. Insofern liegt es in unserer Hand, was von uns bleibt.

In diesem Sinne weist die Frage „WAS BLEIBT?“ auch einen direkten Bezug zur Gemeinschaft auf, in der wir leben. Wir können unserem eigenen Leben nämlich nur dann weitestgehend selbstbestimmt Bedeutung verleihen und dieses entsprechend führen, wenn die äußeren Umstände es zulassen, wir also die entsprechende Freiheit dazu haben. Eine liberale, demokratische Gesellschaft ist dem Ideal nach gerade dadurch gekennzeichnet, dass sie die Frage nach dem guten Leben, wie es seit der Antike philosophisch etwas sperrig formuliert wird, den Bürgerinnen und Bürgern überlässt. Woran wir glauben und wie wir leben wollen, bleibt jedem selbst überlassen und findet seine Grenzen lediglich da, wo die Freiheit und die Rechte anderer berührt werden.

In der Realität, auch dies sollte erwähnt werden, ist die Sache natürlich nicht ganz so einfach. Wer von der Norm abweicht, weil er z.B. anders aussieht oder sich nicht den Vorstellungen der Mehrheit entsprechend benimmt, sieht sich auch im Jahr 2018 bei der Gestaltung des eigenen Lebens noch allzu häufig mit Einschränkungen konfrontiert.

Die Frage „WAS BLEIBT?“ wird überdies häufig mit Blick auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen gestellt. Sie zielt dabei weniger auf unsere individuelle Existenz, sondern vielmehr auf unser Selbstverständnis als Bürgerinnen und Bürger, als Mitglieder einer politischen Gemeinschaft. Angesichts nicht von der Hand zu weisender gesellschaftlicher Spannungen hat die Frage in dieser Hinsicht gegenwärtig Hochkonjunktur. „WAS BLEIBT von Europa?“, „WAS BLEIBT von der liberalen Demokratie?“, fragen beispielsweise die einen und bringen darin ihre Sorge zum Ausdruck, dass die Idee einer offenen, humanen und solidarischen Gemeinschaft ernsthaft in Bedrängnis geraten ist – oder gar längst verraten wurde, angesichts der zahlreichen Toten vor unseren Küsten. Die anderen fragen in ähnlicher Weise „WAS BLEIBT von unserer Gesellschaft, so wie wir sie kennen?“, verbinden damit aber vor allem die Befürchtung, dass sie ihre Gesellschaft bald nicht mehr wiedererkennen und Traditionen zunehmend an Bedeutung verlieren.

Welche Werte unsere Gesellschaft kennzeichnen, war und ist trotz eines einigermaßen stabilen Konsenses freilich nie unumstritten oder in Stein gemeißelt. Und doch scheint sich die Frage gegenwärtig in einer Form zu stellen, wie lange nicht. Das ist, trotz aller Herausforderungen, nicht unbedingt etwas Schlechtes. Wird nun doch endlich wieder darüber gestritten, in was für einer Gesellschaft wir eigentlich leben wollen. Wie im Falle unseres jeweils individuellen Lebens, dem wir Sinn verleihen müssen, sind wir folglich auch in unserer Existenz als Bürgerinnen und Bürger einer demokratischen Gesellschaft aufgerufen, uns einzumischen und darüber zu entscheiden, WAS BLEIBT.

